



APHORISMEN UND GEDICHTE

PETER HILLE

Aphorismen und Gedichte

Peter Hille

Inhalt:

[Peter Hille – Biografie und Bibliografie](#)

[Blätter vom fünfzigjährigen Baum](#)

[An die Poesie](#)

[An die Hoffnung](#)

[Ode an die Zeit](#)

[Das Vergißmeinnicht](#)

[Der Wind](#)

[Prometheus](#)

[Gott und die Religionen](#)

[Hymnus an die Dummheit](#)

[Der fahrende Scholar](#)

[Engellieder](#)

[Der Schutzengel](#)

[Asrael](#)

[Raphael](#)

[Die Weihnachtsfee](#)

[Winterstiefel](#)

[Knabe](#)

[Schulschlange](#)

[Das Mädchen](#)

[Abbild](#)
[Brautseele](#)
[Brautmorgen](#)
[Eine Liebe](#)
[Kind](#)
[Schönheit](#)
[Gestaltungen](#)
[Serpentinreiterin](#)
[Seegesicht](#)
[Schaumgeboren](#)
[Wellenspiel](#)
[Der neue Faun](#)
[Wintermeer](#)
[Vorfrühling](#)
[Tastende Tage](#)

[Mailieder](#)

[1. Maienwind](#)
[2. Garten](#)
[3. Selige Grüße](#)
[4. Glück](#)
[Lichtregen](#)
[Baum](#)
[Samenzeit](#)
[Der Tag und die Sonne](#)
[Nachtigall](#)
[Der Sonne Geburtstag](#)
[Waldesruh](#)
[Hagel](#)
[Der schlafende Blitz](#)
[Abendröte](#)
[Nacht](#)
[Herbstmorgen](#)
[Regentropfen](#)
[Leidensantlitz](#)

Krank
Wein

Ein Stück Düsseldorf

Städtedichtung
Kein Denkmal
Heines Geburtshaus
Ein Denkmal
Geranienrote Dächer
Jesuitenkirche
Kneipe

Zwei Weise

Tamerlan
Salome
Vagantenweihe
Mein Kreuz
Verwalte dich selbst

Aus den Liedern des betrunkenen Schuhus

Dem Hohen
Jesus
Karfreitag
Blutende Eiche
Lord Byron
Arnold Böcklin
Krol Duch
Für einander
Kosmos

Meine Erde

1. Boden

2. Weltschwellendes Lied

3. Auf Mutterschoß

Waldstimme

Waldnacht

Pfingstgewitter

Tatkraft

Wachstum

Brennende Einsamkeit

An Gott

Aphorismen und Sprüche.

Wege zur Kultur.

Mann, Weib und Liebe.

Natur und Gottheit.

Schönheit.

Kunst und Künstler.

Vom Überfluß.

Gedichte.

Brautseele.

Abbild.

Kind.

Die bleichen Veilchen.

Maienwind.

Das Mädchen.

Arnold Böcklin.

Waldesstimme.

Wintermeer.

Vagantenweihe.

Aphorismen und Gedichte, P. Hille

*Jazzybee Verlag Jürgen Beck
86450 Altenmünster, Loschberg 9
Deutschland*

ISBN: 9783849627959

*www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de*

Dieses Werk bzw. Inhalt und Zusammenstellung steht unter einer Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz. Die Details der Lizenz und zu der Weiterverwertung dieses Werks finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/>. Der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon wurden der TextGrid-Datenbank entnommen, wo der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon ebenfalls unter voriger Lizenz verfügbar sind. Eine bereits bestehende Allgemeinfreiheit der Texte bleibt von der Lizenzierung unberührt.

Peter Hille - Biografie und Bibliografie

Deutscher Schriftsteller, geboren am 11. September 1854 in Erwitzen, Westfalen, verstorben am 7. Mai 1904 in Berlin. Schulbesuch an den Gymnasien in Warburg und Münster, welches er 1874 aufgrund schlechter Zensuren ohne Abschluss verlassen musste, beginnt er bald erste Gedichte zu schreiben. Immer wieder gerät H., obwohl er zwischendurch eine Erbschaft machte, in finanzielle Schwierigkeiten und lebt in Armutsvierteln oder als Obdachloser. 1888 bricht die Tuberkulose bei ihm aus. Von

1895 bis zu seinem Tod 1905 lebt er in Berlin und wird von den naturalistischen Schriftstellern unterhalten.

Wichtige Werke:

- Die Sozialisten, Roman, 1886
- Des Platonikers Sohn, Erziehungstragödie, 1896
- Semiramis – Cleopatra, 1902
- Die Hassenburg – Roman aus dem Teutoburger Wald, 1905
- Das Mysterium Jesu, 1910

Blätter vom fünfzigjährigen Baum

An die Poesie

Zu dir meine Flucht,
An deinen lindernden Busen,
In deine weich
Umschlingenden Arme
Rett ich mein Herz,
Das prosawunde
Qualenzuckende Herz,
O du meine tröstende Mutter,
Sorgen verkosendes Lieb,
O du meine Muse!
Ruhe lächelt dein Auge,
Dein mildes, hehres Auge,
In meine dunklen Qualen und Sorgen,
Das glänzende tiefe,
Das mit olympischer Klarheit
Tränkte den greisen Homer,
Mit tragischer Milde umgoß

Die bruderbestattende,
Still ins Todesbrautgemach
Steigende Jungfrau ...
Muse, du wölbtest
Den blauen Himmel von Hellas
Auf Marmor Plastik,
Mit blitzzerrissener,
Düsterer Wolken hehrer Phantastik
Bangtest du
Dem Jehovah heiligen Lande.
Wilde Schwüle ließest du zittern
Über dem üppigen Traubengehänge,
Drin der schwellende Busen der Braut
Wogte unter den Küssen
Des ebenholz-lockigen Freundes.
Ein Leichenfeld
Sieht der begeisterte Seher,
Ein Wirbelwind
Dreht die Gebeine zusammen,
Sie fügen sich ein,
Dasteht
Ein totenköpfiges Heer.
Sehnen schießen und Fleisch sproßt,
Haut spannt sich herum.
Ein Gotteshauch:
Mit den Waffen
Rasselt das Heer. –
Dem glutenhagern
Jacopone di Todi
Erschienst du
Hoher düsterer Gestalt,
Drücktest kohlenbrennenden Kuß
Auf seine schroffe steinerne Stirn,
Draus die düstern Flammenrhythmen
Des *dies irae* glühten,
Das heiße Angstgebet,

Das Flammenflehen:
Recordare, Jesu pie,
Quod sum causa tuae viae,
Ne me perdas illa die!

O, entsende auch mich!
Laß mich nicht stehn
Im Alltagsgrau,
Und Neidesblicke
Werfen auf die Erkorenen,
Gedrückt durch niedere Prosa,
Gequält von den Stichen
Des kleinlichen Lebens,
Der Philister Umgebung,
Philisterhaft
Die Pfennige zu rechnen gezwungen.
Nein Muse, so grausam
Kannst du nicht sein,
Mich hocken nicht lassen
Auf dumpfem Bureau,
Angewidert von Allem,
Verhöhnt von Allen!
Mit selbstzerfressendem Grimm,
Mit selbstvergiftendem Hohn
Mich selbst regalierend,
Was bleibt mir als Wahnsinn?
Halbdichter zu sein!
O diesen Jammerstand
Hab' ihn verdient ich,
Weil mit allen
Fasern mein Wesen
Sich drängt zu dir?

Berauscht hat mich
Dein wonniger Atem,
Vollende dein Werk.

Drücke den Kuß der Weihe
Mir auf die Stirn,
Erschließe sie -
Und ich gehöre ganz dir.
O schleudere mich nicht
Zurück in die Prosa!!

An die Hoffnung

Als geschwunden der kindische Wahn,
Es würde sich klären
Das Chaos, die Träume,
Sich klären zur Dichtung,
Werden zur Wahrheit, - -
Als gewichen der Wahn,
Wie stand ich verzweifelt,
Starrte ins Leere,
In trostlose Nacht!

Sollte mein Auge
Geworfen nur haben
Den Unglücksblick
Ins Strahlenmeer der heiligen Dichtung,
Daß ich wanke
Ins Dunkel,
Wanke ins graue
Leben des Alltags?
Tiefe, traurig tiefe Nacht!

Da seh' ich ein Licht,
Ein schwaches schwankendes Licht,
Es wird größer, wird heller. -
Verschwunden ist's. -
Da leuchtet es wieder,
Größer und größer,

Ich sehe den Stern,
Der tröstend mir winkt.

Sehe beleuchtet von ihm
Deine rosigen Finger,
Dein holdes Gesicht,
O du meine Hoffnung!
Es lichtet schon mehr sich und mehr
Das trübe Dunkel.
Entgegen schon seh ich mir schimmern
Den Himmel des Ruhmes,
An deiner Hand
Erreich ich ihn bald.
Glück nur und Dank und strebender Eifer
Schwellt die freudige Seele,
Noch eben umnachtet!
Dank dir, innigster Dank
Dir, Trösterin Hoffnung.

Ode an die Zeit

Sei mir begrüßt, o Zeit,
Gegrüßt du fließendes Meer,
Sei begrüßt,
Du Meer der Zeit!

Ungestadet
Rollst du dahin,
Fällst erzener Woge,
Schnellst wie ein Pfeil
Hinein in der Zukunft
Nichtigen Raum.
Es rollten die Welten
Aus Schöpferhand
Ins endlose Blau,

Da kommst du geglitten
Von Fingern der Allmacht
Im Riesensturz,
Wogtest unter das Sonnen-
Unter das Erdenheer.
Sausend vom Gottespuls,
Hobest dich stolz
Unter glänzenden Sphären
Und rolltest sie weiter,
Schwimmende Inseln,
Rollst sie noch jetzt.
Auf erster erobernder Welle
Trägst du die Welten,
Trägst du mich,
Trägst du mein Lied.
Auf deiner Wogen Erster
Schwebt es dahin.
Höre das Lied
Und hebe mich,
Wenn sinken ich sollte
Auf Ruhmeswarte
Flutüberragendem Fels,
Hoch und fest
Ob Wogen und Schwinden.

Es kommt und schwindet
Steten Wechsels,
Jede Sekunde
Ein anderes Leben.

Sonnenkreise
Wandelt die Erde,
Mondumwandelt.
Verschlungen geregelte Bahnen
Rollt mit Kreisen um Kreise
Das funkelnde All,